

# Laibacher Zeitung.



Nr. 191.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. N. 11, halbj. N. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. N. 15, halbj. N. 7.50.

Montag, 24. August.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

1885.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirathes bekleideten Bezirkshauptmann in Leitmeritz Rudolph Stummer zum Statthaltereirathe bei der Statthaltereirei in Prag allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 17. August d. J. dem mit dem Titel eines Bezirkshauptmannes bekleideten Statthaltereirei-Secretär Karl Maschka in Prag den Titel und Charakter eines Statthaltereirathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. den Bezirkshauptmann Anton Globočnik zum Regierungsrathe bei der Landesregierung in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. dem Bezirkshauptmann Joseph Krel in Rudolfswert den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Taaffe m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. August d. J. dem außerordentlichen Professor des Strafrechtes und Strafprocesses an der Wiener Universität Dr. Salomon Mayer in neuerlicher Anerkennung seiner verdienstvollen Wirksamkeit den Titel und Charakter eines Regierungsrathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Zur Abwehr gegen die Brantweinpest.

In Klagenfurt trat bekanntlich eine über amtliche Anregung einberufene Enquête zusammen, welche über die Mittel zur Bekämpfung der Brantweinpest berathen wird. Der Enquête wurde ein Exposé vor-

gelegt, dem folgende beherzigenswerte Details zu entnehmen sind:

Der Landespräsident Baron Schmidt-Jobierow theilt in dem umfangreichen Laborate die bisherigen behördlichen Verfügungen gegen den Brantwein-Übergenuß mit, bestehend in einem Erlasse der Landesregierung vom 26. Jänner 1883, sowie in besonderen Aufträgen derselben, welche dahin lauten: 1.) Strenge Handhabung der Localpolizei und besonders der Vorschriften über Gast- und Schankgewerbe. 2.) Strenge Ueberwachung und Bestrafung der unbefugten (Winkel-) Schänken. 3.) Verbot der Ertheilung neuer Schank- und Kleinverschleiß-Concessionen. 4.) Beschränkung der bestehenden Concessionen durch Richterenernung bei Besitzwechsel, durch Gewerbe-Entziehung (nach § 138 c G.-D.) und durch Anwendung der §§ 19 und 55 der neuen Gewerbe-Ordnung. 5.) Verweisung der Gemeinden wegen erhöhter Brantwein-Besteuerung auf das Landesgesetz vom 1. April 1882, Nr. 9, durch Einführung von Gemeinde-Umlagen auf Brantwein. 6.) Förderung der Obstzucht und Mostbereitung. 7.) Moralische Einflussnahme der größeren und angeseheneren Besizer auf engere Bevölkerungskreise. 8.) Im allgemeinen wiederholte Aufforderungen zur unausgesetzten Thätigkeit.

In übersichtlicher Reihenfolge kommen dann die Berichte der Bezirkshauptmannschaften und Bezirksärzte. Statistisch ergibt sich, dass in den einzelnen Landbezirken durchschnittlich auf je 116, in der Stadt Klagenfurt auf je 155 Einwohner eine Brantweinstätte entfällt. Im besonderen führen die einzelnen Bezirkshauptmannschaften an: Ein besonderer Uebelstand sei es, dass, wofern kein Most vorhanden, große Grundbesitzer den Diensthöten ihren Brantwein und Spiritus regelmäßig für eine ganze Woche geben. Als erstes Hauptübel bezeichnen sämtliche Bezirkshauptmannschaften den Kleinverschleiß des Spiritus. Die Bezirkshauptmannschaft von Spittal fügt wörtlich hinzu: „Brantwein in allen Häusern; fast jedermann hat eine Schnapsflasche im Saal. Mütter tranken die Säuglinge mit Schnaps. Kinder bringen Tausen-Brantwein in die Schule. Eine Mutter beklagte sich beim Pfarrer, dass ihr Sohn keinen Schnaps trinken wolle.“

Die Bezirksärzte berichten: Die Sterblichkeit unter den Brantweintrinkern sei bedeutend größer, namentlich infolge Herzfehler, Leberentartung, Wassersucht, nicht selten seien Kaufexzesse, Todtschläge und Selbstmorde die Folgen der Trunksucht. Die schädlichen Wirkungen auch auf die Nachkommenschaft seien unzweifelhaft. Die Irrensinnfälle mehren sich zusehends.

Die infolge Aufforderung der Landesregierung in den einzelnen Bezirken stattgehabten Bürgermeister-Conferenzen beantragen als Gegenmittel: Hohe Besteuerung von Brantwein und Spiritus, Steuerverminderung für leichteres Bier, weitgehendste Beschränkung des Spiritus-Kleinverschleißes, strenge Bestrafung unbefugten Brantweinschankes, Verbot der Zusammenkunft von Knechten und Arbeitern zum Schnapstrinken, Vereinbarung intelligenter Landwirte, den Diensthöten weniger Brantwein zu geben, Verbot, an Betrunkene Getränke zu verabfolgen, Beschaffung billiger Nahrungsmittel für die arme Bevölkerung.

Das Gutachten des Landes-Sanitätsrathes (Referent Dr. Birnbacher) ist sehr umfangreich. Es bespricht zunächst die Wirkung des Alkoholgenusses im allgemeinen. Uebermäßig genossener Alkohol gehöre zu den gefährlichsten narкотischen Giften und habe den Verfall der physischen und geistigen Kräfte, sittliche Verkommenheit sowie in der Bereubung schlechte Lebensfähigkeit, Epilepsie u. s. w. zur Folge. Der eigentliche Giftbestandtheil des Alkohols ist das Fuselöl; die Erforschung dieses Stoffes und seiner Gegenmittel bilde noch die Zukunftsaufgabe der Chemie. Was speciell die Wirkungen des Alkoholismus in Kärnten betrifft, so wird unter anderem angeführt, dass sich seit 1872 in der Irren-Anstalt ein durchschnittlicher Zuwachs von 36 Alkoholisten per Jahr ergab. Der Landes-Sanitätsrath gelangt zu dem Schlusse, dass Kärnten von der Brantweinpest arg durchsucht sei und die Gefahr bestehe, dass die Bevölkerung in ein Siechthum gerathe, welches mit jenem der herabgekommensten, rohesten Nationen rivalisire. Die Anträge des Sanitätsrathes zur Bekämpfung der Brantweinpest besagen: Specifisch medicinische Rathschläge seien nicht zu erwarten. Noth thue vor allem die Erhöhung der Brantwein-Besteuerung, kräftigere Handhabung der gesetzlichen Schutzmittel, Schaffung von billigen Surrogaten, Hebung der Obstzucht und Mostcultuur, Bildung von Mäßigkeitsvereinen mit Betheiligung der Besten aller Stände und Concessionen.

Zum Schlusse des Exposés folgt das Schweizer Material zur Alkoholfrage, mitgetheilt von der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bern.

Zur Durchberathung des vorliegenden riesigen Materials werden für die Enquête mehrere Sitzungen erforderlich sein.

Am 17. d. M. fand unter dem Voritze des Landespräsidenten eine fünfständige Sitzung der Enquête statt. Den Hauptgegenstand der Debatte bildete die Frage der Brantwein-Besteuerung, und wurde ein Subcomité ge-

## Feuilleton.

### Kremsier.

Das allgemeine Interesse, welches sich heute mit Bezug auf die Monarchen-Zusammenkunft auf die mährische Stadt Kremsier richtet, veranlaßt uns, über dieselbe hier einige Daten zu veröffentlichen.

Die Stadt Kremsier liegt am rechten Ufer des Marchflusses, vier Meilen unterhalb Olmütz, in einer reizenden und fruchtbaren Gegend. Die schönste Ansicht der Stadt und Umgebung gewinnt man von dem nahen Barbara-Berge, von dessen Gipfel das Auge das ganze schöne Thal bis zu dem dritthalb Meilen entfernten Berge Hostein mit der wiederhergestellten Wallfahrtskirche und der mit diesem Berge beginnenden Gebirgskette, den Ausläufern der Karpathen, beherrscht. Freundsliche Auen am Ufer des Flusses, denen auch der unbewaffnete Blick bis Olmütz und weiter folgen kann, die Städte Holleschau, Prerau, Rojetein, Tobitschau mit den Thürmen ihrer Kirchen und Schlösser, zahlreiche und freundliche Weiler und Dörfer, das an einem sanften Abhange schön gelegene Schloss Przewalk, endlich zu Füßen die Stadt Kremsier mit ihren Thürmen und der glänzenden Kuppel der Piaristenkirche, das großartige Residenzschloß des Fürsterzbischofs von Olmütz, welches von dieser Seite am schönsten sich darstellt, alles dieses bildet ein herrliches Panorama.

Aus den Vorstädten gelangt man durch drei Thore: das Wasser-, Schmied- und Mählthor, in die eigentliche Stadt, welche von einer nahezu 10 Schuh dicken Mauer, welche Bischof Bruno von Schaumburg erbauen ließ, als Ueberbleibsel ehemaliger Befestigung

eingeschlossen wird. Der ehemalige Wallgraben ist seit 1880 in Gärten umgestaltet, an die sich allenthalben eine schöne, von Kastanienbäumen beschattete Promenade lehnt.

Innerhalb der Stadtmauer sind 198 und in der abgeordneten Judenstadt 35 Häuser. Die Freundlichkeit dieser rein gelüfteten Häuser in den Gassen sowohl großen als auf dem Plage und dem neuen Ring wird nie verfehlen, einen angenehmen Eindruck zu machen. Der große Platz ist, wie in beinahe allen Städten Böhmens und Mährens, von sogenannten Lauben umgeben, welche zwar der Lebhaftigkeit auf der Straße großen Abbruch thun, den Bewohnern aber in jeder Jahreszeit eine geschützte Promenade bieten. Die Stadt war durch die Dörfer Tischenowitz und Baritz, welche dem mit dem Erzbisthume vereinigten Fürstenthume als königlich böhmischem Kronlehen zu Lehen gehen, ein Vasall des Fürsterzbischofs von Olmütz.

An öffentlichen Gebäuden besitzt die Stadt drei Kirchen, und zwar die Collegiatkirche zum heiligen Mauritius, die Pfarrkirche „zu unserer lieben Frau“ und die Piaristenkirche. Das Piaristen-Collegium wurde vom Fürstbischof Karl Liechtenstein im Jahre 1687 erbaut. Dasselbe wurde im Jahre 1836 ein Opfer der Feuersbrunst, welche durch die Unvorsichtigkeit der an der Kuppel mit Löhnen beschäftigten Arbeiten entstand. Leider verbreitete sich das Element damals auch noch weiter, ergriff die St. Mauriz-Kirche, zerstörte hier Dach und Thürme, setzte auf die große Reitschule und das fürsterzbischofliche Stallgebäude über, und nur mit Mühe gelang es, das Residenzgebäude vor einer Katastrophe zu bewahren.

Seit 1845 besitzt die Stadt auch ein Kloster der Barmherzigen Schwestern. Die Herzogin Henriette

von Arenberg hinterließ diesem Orden die Herrschaft Batschlawitz in Mähren mit der Widmung, in Kremsier ein Kloster zu errichten, worin Kranke beiderlei Geschlechts ohne Unterschied der Religion unentgeltlich aufgenommen und gepflegt, nebstdem aber arme Mädchen im Nähen und Stricken unterwiesen werden sollen. Die Ausführung dieser Stiftung wurde durch die Theilnahme Ihrer Majestät der Kaiserin Caroline Auguste rasch befördert. Der Fürst-Erzbischof Maximilian Josef aus dem Hause der Freiherren von Somerau-Berth, in dessen Herzen jedes menschenfreundliche Streben sein Echo fand, bot gern die Hand, indem er mit Bestimmung des Olmüzer Metropolitan-Capitels außerhalb der Stadtmauer zwischen dem Schmied- und Mählthore dem Orden, insoweit er in Kremsier bestehen würde, den zum Bau des Hauses sowie zu einem geräumigen Garten nöthigen Platz unentgeltlich überließ. Der Bau schritt schnell vor, und in einem Zeitraume von zwei Jahren stand Kloster und Capelle. Die letztere wurde vom Herrn Erzbischofe mit einem schönen Altarbilde von Professor Kupelwieser in Wien beschenkt.

Ueber den Marchstrom führen zwei hölzerne Brücken und über den Mählarm eine vom Cardinal-Erzbischof Erzherzog Rudolf erbaute Kettenbrücke, das erste Bauwerk dieser Art in Mähren. Das vom Cardinal-Erzbischof Franz von Dietrichstein im Jahre 1620 neu erbaute und dotierte Franciscaner-Kloster wurde im Jahre 1784 aufgehoben und ist in Privateigenthum übergegangen.

Das fürsterzbischofliche Residenzschloß, ein im italienischen Stile gebautes Prachtgebäude, erhielt seine jetzige Gestaltung vom Fürstbischof Karl Grafen von Liechtenstein-Castelcorn, der das früher hier befindliche

wählt, welches bis zur nächsten, am 11. September stattfindenden Sitzung einen diesbezüglichen Entwurf vorlegen soll, der nach Approbierung der Enquete an den Landtag geleitet wird.

**Inland.**

(Zur Kaiser-Entrevue in Kremfier.) Wie man aus St. Petersburg meldet, wird das russische Kaiserpaar die Reise nach Kremfier ohne eine längere Unterbrechung derselben zurücklegen. In Szczałowa werden Ihre Majestäten von dem Statthalter von Galizien, Herrn von Jalski, und den Corpscommandanten von Ost- und Westgalizien, F.W. Herzog Wilhelm von Württemberg und F.W. Ludwig Prinzen von Windisch-Grätz, in Oberberg vom Landeschef von Schlessen Marquis von Bacquehem und dem G.W. von Pfeiffer in Troppau, endlich beim Betreten des mährischen Territoriums vom Statthalter Grafen Schönborn und dem Corpscommandanten in Brünn, F.W. von Stubenrauch, begrüßt werden. Mit besonderem Danke hebt man in russischen Hofkreisen den Umstand hervor, daß Se. Majestät der Kaiser Franz Josef sich zur Begrüßung seiner erlauchten Gäste nach Hullein bemüht. Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth empfängt die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften in Kremfier. — Das russische Kaiserpaar wird die Rückreise nach Rußland auf dem gleichen Wege zurücklegen. Kaiser Alexander III. wird zunächst den Uebungen der um Ivanograd concentrirten Truppen beiwohnen und sich sodann zu den großen Manövern bei Riev begeben, woselbst alles zum Empfange Ihrer Majestäten bereit ist. Auch der Stadt Charlov wird die Ehre des kaiserlichen Besuches zutheil werden.

(Kärnten.) Die „Klagenfurter Zeitung“ publiziert das Allerhöchst sanctionierte Gesetz vom 5. Juli 1885, gültig für das Herzogthum Kärnten, betreffend die Theilung gemeinschaftlicher Grundstücke und die Regulierung der hierauf bezüglichen Benützung- und Verwaltungsrechte.

(Karl Wolfrum) hat nunmehr auch sein Landtagsmandat für die Reichenberger Handels- und Gewerbekammer zurückgelegt. Die Gründe, welche den alten verdienten Parlamentarier bewogen haben, auch auf die letzte öffentliche Stellung, welche ihn mit dem politischen Leben verband, zu verzichten, sind für den, welcher die nationale Bewegung in Böhmen verfolgt, einleuchtend, und man weiß, was man von der Motivierung Wolfrums, „er wolle den Rest seiner Jahre seiner Familie widmen,“ zu halten hat. Wolfrum war eines der ersten Opfer der „scharferen Tonart“ in Böhmen. Die scharfen Herren nahmen seine Abstimmung über die Nordbahnvorlage zum Anlaß, um ihm das Mandat der Stadt Ausfig zu entreißen, welches er seit Beginn unserer constitutionellen Aera als einer der Besten des Parlaments ausgeübt hatte. Männer von zarter Empfindung vertragen solche Kränkungen nicht, und so hat denn Wolfrum auch sein Mandat für den böhmischen Landtag niedergelegt.

(Der Stefanstag) ist in Ungarn glänzend verlaufen, die Masse der Fremden war kolossal, nahezu 60 000 Fremde sind in Budapest angelangt. Die Procession und den Gottesdienst verfehlt der Fürstprimas in Anwesenheit der Minister, Behörden und Notabilitäten. — Die französischen Gäste sind nach Paris abgereist.

**Ausland.**

(Deutschland und Rußland.) Den deutschen Ausweisungsbefehlen gegen russische Unterthanen sollen nun Ausweisungen deutscher Unterthanen durch die russischen Behörden folgen, wobei übrigens zwischen den beiderseitigen Regierungen Einvernehmen zu herrschen scheint. Einer statistischen Aufstellung des „Novoje Vremja“ zufolge, ist vor einiger Zeit eine eigene Commission beim Ministerium des Innern eingesetzt worden, welche Erhebungen über die Einwanderung von Deutschen die polnischen Gebiete pflegt. Die Gesamtzahl in der seit 1870 eingewanderten Deutschen wurde auf gegen 400 000 Personen (Frauen und Unmündige nicht eingerechnet) geschätzt, und überdies ist konstatiert, daß die geringe Anzahl derjenigen, welche, gezwungen durch die Umstände, die Aufnahme in den russischen Unterthanenverband anstreben, sich in den letzten Jahren stetig vermehrt hat. Im Jahre 1880 ließen sich 900 Deutsche, in den folgenden Jahren 1700, 4000 und 8000 Deutsche, Großgrundbesitzer, Capitalisten, Eisenbahnbedienstete, Handwerker, Pächter und Ackerbauer russificieren. Das übrige Ausland zusammen liefert nicht so viel Einwanderer wie Deutschland allein.

(Die russisch-englischen Verhandlungen.) Obgleich gegenwärtig in Petersburg von den englisch-russischen Unterhandlungen wenig gesprochen wird, werden dieselben, wie man von dort schreibt, nichtsdestoweniger fortgesetzt; dieselben würden aber in eine irgendwie entscheidende Phase erst nach der bevorstehenden Ankunft der russischen Ingenieure in Petersburg eintreten können, die eine genaue, auf jenen Punkten, welche die strategische Position Zulifikars bilden, aufgenommene Karte mit sich bringen. Erst dann würde sich beurtheilen lassen, bis zu welchem Punkte es möglich sei, den afghanischen Forderungen gerecht zu werden, ohne die Sicherheit des russischen Territoriums zu gefährden.

(Die Cholera in Spanien.) „In Spanien ist die Cholera im Abnehmen“ — so lautet ein Pariser Telegramm. Es wäre dem schwergeprüften Lande auf das innigste zu wünschen, daß die Nachricht sich bestätigte. Noch am 15. d. M. schreibt ein Correspondent der „Allg. Ztg.“ aus Madrid: Die Lage verschlimmert sich mit jedem Tage, die Cholera und das Elend wachsen in furchtbarer Dimension. Die Durchschnittsziffer der Angestreckten übersteigt schon 4000 täglich. Der außerordentlich große Procentsatz der Todten erklärt sich theils aus der Voreingenommenheit des Publicums gegen ärztliche Hilfe, theils durch den Mangel facultativer Hilfe in den meisten Provinz-Ortschaften. Besonders furchtbar wüthet die Seuche in Granada, dessen sanitäre Verhältnisse die denkbar schlechtesten sind.

(Die Meldung von dem Abschlusse eines englisch-chinesischen Vertrages) findet in russischen politischen Kreisen keinen Glauben, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil ein solcher gegen Rußland gerichteter Vertrag wohl zur Zeit, wo ein englisch-russischer Krieg auszubrechen drohte, einen gewissen Vortheil geboten hätte, heute aber nur den glücklichen Ausgang der Unterhandlungen und die in London wie in Petersburg in gleicher Weise gewünschte Aufrechterhaltung des Friedens durchkreuzen könnte.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die griechisch-katholische Gemeinde Kenézlő zur Instandsetzung ihrer Kirche, Schule und Pfarerwohnung 150 fl.; für die griechisch-katholische Gemeinde Nyirbaktá 150 fl. und je 100 fl. für die römisch-kath. Gemeinde Bessenő, für die griechisch-katholischen Gemeinden Alsó Domonnya und Heicny zu spenden geruht.

(Von der österreichischen Congo-Expedition.) Nach einem der geographischen Gesellschaft in Wien zugekommenen Schreiben des Professors Dr. Oskar Lenz hatte die Expedition von Monrovia, der Hauptstadt von Liberia, aus, insbesondere längs der Küste, eine ziemlich stürmische Seefahrt zu bestehen. Am 19. Juli besserte sich das Wetter indes, und wurde am 20. Juli vor Akkra an der Goldküste Anker geworfen, doch meint Dr. Lenz, daß sie kaum Zeit finden werde, ans Land zu gehen, und ein längerer Aufenthalt von fünf bis sechs Tagen erst in Kamerun stattfinden, von wo aus auch ein ausführlicher Bericht in Aussicht gestellt wird. In Monrovia wurden drei Why-Boys, Namens: Daia, Dualudati und Kai-Kru, die schon früher bei Europäern in Verwendung standen, als Diener für die Expedition aufgenommen. Dieser Negerstamm besitzt eigene Schriftzeichen, von denen Dr. Lenz als Probe die eigenhändig niedergeschriebenen Namen seiner Diener folgen läßt; übrigens soll auch schon von einem Missionar ein Wörterbuch des „Why“ in den Schriftzeichen zusammengestellt worden sein.

(Der millionste Besucher.) Aus Budapest, 20. d. M., wird gemeldet: Die Million der zahlenden Ausstellungsbesucher ist heute erreicht worden, und zwar in einer ganz unerwarteten Weise von zwei Personen. Um 2 1/2 Uhr traten heute durch das Hauptportal zwei Soldaten der Verpflegsbranche ein. Beide Träger, mit einer Militärkarte das Ausstellungsterrain, wo ihnen zu ihrer angenehmen Ueberraschung ein feierlicher Empfang zutheil wurde. Bekanntlich können mit einer Militärkarte zwei Soldaten die Ausstellung besuchen, die von den beiden repräsentirte Karte war nun die millionste. Die beiden Glücklichen erhielten vom Ministerialrathe Director Schnierer je fünfzig Ausstellungs-Lose eingehändig, nachdem sie ihre Namen angegeben hatten.

(Die Spielbank in Monaco) Kürzlich machte die Nachricht vom Selbstmorde des Fürsten Gagarin die Runde durch die Presse. Der russische Lebemann hatte in Monaco sein Vermögen verspielt und sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Die Affaire scheint nun ein ernstes Nachspiel haben zu sollen. Die Pariser „France“ bringt nämlich die Meldung, daß die russische Regierung — der Fall Gagarin habe den Anlaß dazu gegeben — die Initiative zu einer die Aufhebung der Spielbank in Monaco betreffenden diplomatischen Action ergriffen habe.

(Der Schutzpatron der „Wollenen“.) Die Anhänger des Professors Jäger in Stuttgart haben sich nun auch einen Heiligen zum Schutzpatron gewählt. Es ist dies der heilige Johannes der Täufer. In dessen Lob und Preis veröffentlicht das neueste Jäger'sche Monatsblatt ein Gedicht, das wir zu Ruh und Frommen aller Woll-Bläubigen nachstehend folgen lassen:

befestigte Castell abtragen und die dasselbe umgebenden Sümpfe austrocknen ließ. Von dem alten Gebäude blieb nur der Thurm übrig. Kennbar ist noch, daß durch den Thurm die ehemalige Zufahrt war. Das Schloß wurde nach dem Jahre 1711 vollendet. Es bildet ein mit zwei Vorsprüngen versehenes Viereck, zählt von der Stadtseite zwei, von der Gartenseite drei Stockwerke. Im Jahre 1752 wurde das Schloß ein Raub der Flammen, deren Wüthen selbst das Innere nicht schonte. Bischof Leopold Friedrich, Graf von Egth, stellte es wieder her.

Bis zum Jahre 1832 war das Schloß von der Stadtseite mit einem Graben umgeben. Der Fürst-Erzbischof Graf von Chotel ließ gegen das Schloß sehr abhängigen Schloßplatz abgraben, um eine ebene Zufahrt zu erzielen. Er erbaute auch die an das Residenzschloß sich anlehrende Hauptwache der fürst-erzbischoflichen Garde.

Das Innere des Schlosses entspricht durch die Größe seiner Räume und die mit Pracht und Geschmack ausgeführte Decorierung beinahe sämtlichen Gemächern und Corridoren dem Außern. An das an der Gartenseite gelegene, wahrhaft fürstliche Appartement schließt sich der vom Bischof Maximilian Grafen von Hamilton erbaute große Saal, welcher durch zwei Stockwerke reicht. Den Plafond des Saales zieren drei große Delgemälde mythologischen Inhaltes von Karl Adolf von Freenthal, der auch das daselbst über dem Kamine befindliche Porträt des Erbauers gemalt hat. Die Ausschmückung des Saales in seiner reichen Vergoldung zc. soll 60 000 fl. gekostet haben. Neben diesem Saale befindet sich ein kleinerer Speisesaal, ganz mit Delgemälden geschmückt, welche ebenso wie in dem anstoßenden Thronsaale in das Holzgetäfel eingefügt

sind. In dem folgenden großen Empfangszimmer befindet sich ein schönes Porträt Kaiser Leopolds II., vom Hofmaler Hill gemalt.

Durch einen kleinen Salon gelangt man in das Balkonzimmer, wo sich das Porträt des Fürst-erzbischofes Grafen von Chotel, von Amerling gemalt, befindet. Die anstoßende köstliche Blumenterrasse, die durch Abtragung eines bis unter das Dach reichenden Vorsprunges gebildet ward, gewährt eine reizende Aussicht auf den Stadtplatz und den Park. Eine Tapetentür führt in das kleine Appartement, das aus einem Bedientenzimmer, einem Ankleide- und dem Schlafgemache besteht. In dem letzteren ist ein Rembrandt, eine meditatio mortis vorstellend.

Die übrigen Zimmer des ersten Stockwerkes in zwei Fronten sind für Gäste bestimmt. Außerdem befindet sich in diesem Stockwerke die fürst-erzbischofliche kleine Bibliothek, über 6000 Bände stark, und das Erzbischofsmuseum. Die erstere, welche die Handbibliothek Sr. kaiserlichen Hoheit des Erzbischofes Erzherzog Rudolf bildete, enthält eine Sammlung seltener und großer Bilderwerke und ist durch den nach allen Richtungen thätigen und wissenschaftlich hochgebildeten Fürst-erzbischof Maximilian Josef bedeutend vermehrt worden. Dies ist auch der Fall bei der sehr sehenswerten Münzsammlung, die durch ihn einen neuen Aufschwung erfuhr. Er scheute keine Kosten, die für die Geschichte sehr interessante Reihe der Olmüzer Bischöfe, denen das Münzrecht seit 1144 zustand, so viel wie möglich zu vervollständigen und sie mit den seltensten und kostbarsten Gold- und Silbermünzen und Medaillen zu bereichern. Ebenso ist eine aus mehreren hundert Stücken bestehende Sammlung päpstlicher Me-

daillen von Martin V. an in ununterbrochener Reihe bis zur neuesten Zeit vorhanden.

Im fürst-erzbischoflichen Archive befindet sich ein reicher Urkundenschatz, der für die vaterländische Geschichte eine der wichtigsten Quellen ist, da die Bischöfe von Olmütz schon in den ältesten Zeiten in geistlicher und politischer Hinsicht eine wichtige und einflussreiche Stellung behaupteten.

Das zweite Stockwerk des Schlosses beherbergt die große Bibliothek, welche über 14 000 Bände zählt. Der Plafond des Saales ist von Steon al fresco gemalt. Der Saal ist sehr hoch, und reicht sein Gewölbe bis an das Dach, und ist der obere Theil durch eine Galerie zugänglich gemacht.

In der dem Saale gegenüberliegenden Schloßcapelle befindet sich ein herrliches, von S. Raibolini, genannt Francia, gemaltes Altarbild, welches den Tod des heiligen Sebastian darstellt. In der hinter dem Altare befindlichen Sacristei sind sehr viele kostbare Kirchengewänder und Geräthe, welche zum Gebrauche des Fürst-erzbischofes dienen.

Schließlich gehören zu den Merkwürdigkeiten des Schlosses auch die schönen Souterrains, welche in drei großen Sälen und zwei kleineren Gemächern die ganze Gartenfront einnehmen. Die gewölbten Plafonds sind mit schöner Stuccaturarbeit geziert, Thürstöcke, Aufsätze und Böden sind von Marmor.

Das Residenzschloß ist durch einen langen gewölbten Gang mit der St. Mauritiuskirche verbunden; dieser ward vom Bischof Stanislaus Pawlowski erbaut und, wie die daselbst angebrachte Gedächtnisinschrift nachweist, die Stadtmauer als Grundlage hierzu benützt.

Der Feiertag Johannes,  
Wenn man's besteht beim Licht,  
Als Feiertag für die Woll'nen —  
Einen bessern find't man nicht.

Es steht vom Johannes geschrieben:  
„Er aber trug ein Kleid  
Aus Haaren des Kameeles  
Und einen Gürtel breit.“

Der Mann, Johannes der Täufer,  
Der ist es wahrlich wert,  
Als alter Kameelhaarträger,  
Dass ihn der Wollene ehrt.

Schreckten und wilder Honig  
War sein frugal Gericht.  
Doch sieht man: Vegetarier  
War er gerade nicht.

Und hält' ihn nicht Herodes  
Gemordet im finstern Loch,  
Er lebte im här'nen Rocke  
Wahrscheinlich heute noch.

Weil aber im Morgenlande  
Voll Trugs die Industrie,  
Wird' er sein Kleid beziehen  
Von Bender und Compagnie.

— (Verrathen.) Herr: „Sie sind verliebt,  
mein Fräulein, sagen Sie dagegen, was Sie wollen  
Sie haben den Wunsch, recht bald zu heiraten, nur —  
nur die Wahl wird Ihnen schwer!“ — Dame: „Um  
Himmelswillen, lassen Sie meine Hand aus, Sie sind  
ja auch so ein Gedankenleser!“

Die prähistorischen Funde in Krain.

Wie wir bereits erwähnt, kam es in der zweiten Sitzung  
des anthropologischen Vereines in Klagenfurt zu einer recht  
lebhaften Debatte über den Vortrag des Prinzen Windisch-  
Graetz, und fast wäre die Wissenschaft in das Reich der  
Politik, mitten in die nationale Frage hineingerathen. Es  
wurde aber noch rechtzeitig eingehalten.

Prinz Ernst Windisch-Graetz sprach über die Not-  
wendigkeit, die prähistorischen Funde in Krain, die im all-  
gemeinen der sogenannten Hallstätter Periode zugezählt werden,  
einer sorgfältigen Untersuchung zu unterziehen. In Bezug auf  
die äußere Ausstattung sowie die in Betracht kommenden Grä-  
ber, entweder Tumuli — Wies, Rosseg, Novise, St. Mar-  
garthen u. s. w., oder Flachgräber — Hallstatt, Maria  
Rast, Watsch, St. Michael. Auf diesen großen Unterschied in  
der Bestattungsweise werde noch besonders zu achten sein. Vor  
allem sei zu beachten, dass in den Flachgräbern zweierlei Be-  
stattungsweisen vorkommen: Skelet- und Brandgräber. Dieser  
Unterschied sei besonders für Watsch wichtig, gelte aber auch  
für Hallstatt und andere Metropolen. In St. Michael kämen  
nur Brandgräber vor.

Die Funde in diesen Gräbern seien aber von ganz ver-  
schiedenen Typen. Die Brandgräber in Watsch seien aus-  
gezeichnet durch den Mangel an Waffen; was etwa an eiser-  
nem Gerath vorkomme, seien Messer als Werkzeug; weiter seien  
sie charakterisiert durch die Seltenheit von Bronzeschmuckstücken  
und das Fehlen der für die Skeletgräber so charakteristischen  
vasenförmigen Urnen mit hohlem Fuß. Von den Urnen — alle  
aus schwarzem Thon — seien die älteren tonnenförmig, die  
jüngeren stark ausgedacht, alle mit schüsselförmigen Deckeln.  
Die Bestattung ist derart, dass man zuerst immer auf eine  
Steinplatte stößt, unter welcher, in Lehm oder Thon gebettet,  
die Urne mit dem Deckel sich finde, häufig von unregelmäßigen  
Steinen umgeben. Die Beigaben finden sich innerhalb und  
außerhalb der Urne und im Innern der Urne auf dem Leichen-  
brand häufig kleinere Beigefäße. Von den Fibeln ist vornehm-  
lich die halbkreisförmige vertreten, theils mit glattem, theils  
mit geknotetem Bügel, aber immer mit eiserner Nadel. Auch  
schalenförmige Fibeln mit Bronzebügel und eiserner oder Bronze-

nadel finden sich. Die Armringe sind meist aus Eisen, seltener  
aus Bronze; die Gürtelschließen sind immer aus Eisen.

In den Skeletgräbern von Watsch finden sich bei allen  
männlichen Skeletten Waffen, und zwar mit Ausnahme von  
zwei Bronzebeilen eiserne Waffen. Die Schmuckgegenstände sind  
ausschließlich aus Bronze. Bezüglich der Gefäße ist das er-  
wähnte Vorkommen der Vasen — Urnen mit hohlem Fuß, in  
welchen niemals Leichenbrand gefunden worden — besonders  
hervorzuheben.

In St. Michael kommen nur Brandgräber vor, und  
zwar auch nur als Flachgräber, und die Begrabung ist von  
den Brandgräbern in Watsch völlig verschieden. Bemerkens-  
wert ist, dass das Grab von feinkörnigem rothen Sandstein  
umgeben ist, in dessen Mitte sich die Kohlschicht mit dem  
Leichenbrand und den Beigaben befindet. In sämtlichen  
Männergräbern findet man Waffen — Wurfspieße und Hacken  
aus Eisen; alle Schmuckgegenstände sind auffallend groß und  
alle Beigaben verschieden von jenen in den Watscher Gräbern.

Diese großen Verschiedenheiten weisen darauf hin, dass  
man es da mit mehreren verschiedenen Nationen zu thun habe,  
nicht bloß mit Entwicklungsstadien einer Nation, wie dies deut-  
lich in der Metropole von Esje bei Padua der Fall sei, wo  
süß deutlich geschiedene chronologische Folgen zu unterscheiden  
sind, wo der Fortschritt von den ersten Anfängen der Eisen-  
zeit bis zur römischen Periode deutlich erkennbar sei. Dies sei  
nun bei den Funden in Krain nicht der Fall.

Es habe also in Krain zwei gleichzeitige Nationen gegeben,  
deren eine ihre Todten verbrannt, die andere sie begraben habe.  
Die letztere sei unzweifelhaft die reichere, herrschende gewesen,  
da sich nur bei ihr reiche Schmuckstücke und Waffen fanden.  
Der Vortragende hielt dieses wechshafte Volk für identisch mit  
den „Lauriskern“, die noch von den Römern als nördlich von  
der Save herrschender Stamm in den Djalpen vorgeschunden  
wurden.

Von den ihnen eigenthümlichen Formen — Urnen, Fibeln,  
Waffen — hat sich keine einzige in eine spätere Epoche erhal-  
ten, während gewisse Formen der Funde aus den Brandgrä-  
bern sich bis auf den heutigen Tag im Laude erhalten haben,  
„so weit der slavische Volksstamm reicht.“ Es darf also gesagt  
werden, die heutigen Slaven, welche wir im continuirlich fort-  
geerbten Besitze der Gefäßformen aus den Gräbern von Watsch  
finden, seien schon zur Zeit der Hallstätter Periode in Krain  
ansässig gewesen. Es sei sogar wahrscheinlich, dass die Nation,  
welche ihre Leichen verbrannte, früher als die Lauriskern im  
Lande ansässig gewesen, von diesen unterjocht und in ein dienst-  
bares Verhältnis gebracht worden sei, weshalb wir auch keine  
Nachrichten von ihr haben und eine gewisse Stagnation ihrer  
Culturzustände eingetreten sei.

Vollkommen verschieden von den Watscher Funden sind  
jene von St. Michael und Adelsberg. Der Typus  
weicht besonders von jenem der Watscher Skeletgräber und  
jenem von Hallstatt weit ab, und der Vortragende ist geneigt,  
diese Funde den Zapoden oder Zapoden zuzuschreiben, welche  
bekanntlich gewisse Theile Kroatiens, des Küstenlandes und  
von Krain bis an die Save bewohnten, welche sie be-  
schifften. Diese von den nördlich der Save herrschenden germa-  
nischen und keltischen Lauriskern vollkommen verschiedenen Za-  
poden möchten wohl den Venetern vergleichbar sein, welche ihre  
Nachbarn waren und deren Reste sich in den „Wenden“ er-  
halten haben.

Die Save war also eine Grenzschiede, welche zu einer  
gewissen Zeit die germanischen und keltischen Völker von den  
slavischen trennte. Diese Ansicht werde auch belegt durch die  
Wocheiner Funde und jene von Lepence bei Feistritz, bei wel-  
chen der keltische Typus vorherrscht.

Der Vortragende schließt mit den Worten: „Ich habe mir  
erlaubt, diese Betrachtungen, welche sich bei mir vollkommen  
vorurtheilslos aus dem Studium der unzweifelhaft hochwichti-  
gen Funde aus Krain entwickelt haben, der geehrten Ver-  
sammlung vorzulegen, um diese Frage, welcher man bisher  
aus dem Wege gegangen ist, den Fachgelehrten zur Discussion  
zu stellen.“

In diesen Vortrag schloß sich eine ziemlich lebhafte  
Debatte.

(Schluß folgt.)

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Ihre kaiserliche Hoheit die durch-  
lauchtigste Frau Kronprinzessin Stefanie)  
mit der kleinen Prinzessin Elisabeth wird heute  
um 6 Uhr 10 Minuten abends in Laibach eintreffen  
und nach kurzem Aufenthalt die Reise nach Miramar  
fortsetzen. In der diesfälligen Notiz in der Samstag-  
Nummer unseres Blattes war das Datum aus Versehen  
unrichtig angegeben, was die geehrten Leser gütigst ent-  
schuldigen wollen.

— (Ergänzungswahlen für den krai-  
nischen Landtag.) Das Central-Wahlcomité empfiehlt  
für die am 26. d. M. in der Bergstadt Idria statt-  
findende Wahl eines Landtags-Abgeordneten an Stelle  
des verstorbenen Ritter von Schneid den Lehrer Felix  
Stegnar. In dem Landgemeinden-Bezirk Gottschee-  
Reisnitz, wo die Landtagswahl für morgen anberaumt  
ist, scheint die Wahl des Herrn Landesgerichtsrathes  
Jakob Hren gesichert zu sein.

— (Festschießen der k. k. priv. Laibacher  
Rohrschützengesellschaft.) Zu Ehren des Aller-  
höchsten Geburtsfestes Sr. Majestät unseres allergnä-  
digsten Kaisers und Herrn veranstaltete die Laibacher  
Rohrschützengesellschaft auf ihrem k. k. priv. Landes-  
schießstande gestern ein solennes Festschießen. Der Schieß-  
stand war mit Fahnen in den kaiserlichen und in den  
städtischen Farben festlich besetzt. Die Schießhalle war  
sehr geschmackvoll decorirt. Die Beste sind sehr schön,  
insbesondere der prächtige Pokal, das Messer Service,  
die silberne Schale sowie die zahlreichen Beste in Gold-  
und Silbermünzen mit den hübschen Decorationen. Das  
Festschießen nahm gestern seit frühem Morgen einen sehr  
regen Verlauf. Beim Festmahle der Schützen toastierte der  
Oberschützenmeister Banquier Herr Emerich Mayer in  
begeisterter Rede auf Sr. Majestät Kaiser Franz  
Josef I., welchen Toast die Schützen begeistert mit  
dreimaligen Hoch-Rufen acclamirten und die Schützen-  
kanonen mit zahlreichen Saluttschüssen begrüßten. Nach-  
mittags entwickelte sich das Festschießen in sehr lebhafter  
Weise, insbesondere nahmen zahlreiche Herren Officiere  
der hiesigen Garnison am Schießen activ theil, während  
eine noch größere Zahl den Schießplatz besuchte. Unter  
den kaislichen Gästen bemerkten wir den Herrn Landes-  
präsidenten Baron Winkler, Bürgermeister Graf  
Jelli, die k. k. Oberste Heironsky und v. Eschen-  
bacher. Auch viele Tausende der Bewohner der Stadt  
Laibach begaben sich zum patriotischen Feste der Lai-  
bacher Rohrschützengesellschaft. Spät abends endete das  
allseits animierte Fest.

— (Bildung von Genossenschaften im  
politischen Bezirke Stein.) Die k. k. Landes-  
regierung fand sich nach Einvernehmung der hiesigen  
Handels- und Gewerbekammer bestimmt, den territoria-  
len Umfang für die im politischen Bezirke Stein  
zu bildenden Genossenschaften in nachstehender Weise zu  
bestimmen: 1.) Für die Genossenschaft sämtlicher Ge-  
werbetreibenden im Gerichtsbezirke Egg den Umfang  
dieses Gerichtsbezirkes. 2.) Im Gerichtsbezirke Stein:  
a) Eine Genossenschaft der Groß- und Kleinhändler;  
b) eine Genossenschaft aller Gast- und Schankgewerbe-  
treibenden; c) eine Genossenschaft der Baugewerbe zc.,  
als: Maurer, Steinmetze, Zimmerleute, Tischler, Schlosser,

(Nachdruck verboten.)

Manuela.

Roman von Max von Weichenthurn.

(27. Fortsetzung.)

„Ober du mußt dich entschließen, mich gleich zu  
heiraten. Mag man noch so sehr verliebt sein, so darf  
man doch die unabänderlich nöthigen Dinge des All-  
tagslebens nicht vergessen. Ich besitze gerade noch  
Mittel genug, um zwei Monate zu leben; dann aber  
starb mir das Gespenst des Hungers grinsend ent-  
gegen. Kannst du dich entschließen, mich innerhalb  
dieser zwei Monate zu heiraten, Manuela, dann ist  
alles gut; wenn nicht, so läßt sich die Trennung nicht  
vermeiden!“

Eine peinliche Pause entstand, und minutenlang  
bemühten sich Alexanders bange Zweifel, wie ihre  
Entscheidung lauten würde. Dann aber entriß ihn  
ihre Worte: „Alexander, du wirst mich nie mehr ver-  
lassen!“ allen hangenden Gedanken.

„Mein geliebtes Mädchen,“ rief er enthusiastisch  
aus, „ich danke dir für diese Worte! Ich soll also  
bleiben, und wann — wann soll unsere Hochzeit statt-  
finden, Manuela? Wann, Geliebte, willst du die  
Meine werden für immer?“

„Alexander, ich weiß es nicht! Es kommt so  
plötzlich! Es müssen doch auch alle Vorbereitungen  
getroffen werden! Auch fürchte ich, daß Papa nicht  
einwilligen wird, mich schon so bald verlieren zu  
sollen!“

„Ah, nun berührst du den wundesten Punkt!  
Dass Papa gegen einen solchen Fall ein Veto einlegt,  
erscheint auch mir ganz plausibel, aber du müßtest  
nicht das gewandte, kluge Mädchen sein, als welches  
ich dich kenne, wenn es dir nicht ein leichtes wäre,  
deines Vaters Bedenken zu beschwichtigen. Wie wäre  
es, wenn wir den Neujahrstag zu unserer Hochzeit be-

stimmten? Den Winter könnten wir dann in Paris  
zubringen. Rasch, Kleine, sage mir ja oder nein, eh-  
wir mit der übrigen Jagdgesellschaft wieder zusam-  
menstoßen.“

„Ja denn, du Quälgeist!“ rief Manuela mehr  
scherzend als ärgerlich aus.

Der übrige Theil des Tages verlief in an-  
genehmer Weise, doch sollte das Brautpaar keine Zeit  
des Alleinseins mehr finden bis zum Abend, als  
Alexander seine Braut nach Rosseg zurückleitete,  
wo angelangt Alexander den Baron im Salon auf-  
suchte, während Manuela sich in ihre Gemächer begab.

Nachdem das junge Mädchen ihre Toilette ge-  
wechselt, stand sie eben im Begriff, sich gleichfalls  
in den Salon zu begeben, als ihre Zofe ihr ent-  
gegentrat.

„Mylady,“ sprach diese, Manuela ein Paket  
überreichend, „im Vorzimmer bei den Mänteln fand  
John dieses Paket; er meint, es müsse aus einer  
Rocktasche herausgefallen sein und gehöre Monsieur  
de Saint-Claire.“

„Weshalb meint er das?“

„Weil das Schreiben nach Lyon adressiert ist.  
Wollen das gnädige Fräulein es nicht in Empfang  
nehmen?“

Manuela griff nach dem Päckchen, welches die  
Zofe noch in den Händen hielt.

Einen Blick warf sie auf die Adresse.

Ja, das war unzweifelhaft Alexanders Handschrift,  
und das Couvert trug die Aufschrift:

„Mademoiselle Marie de Lausac, Lyon.“

Einen Moment zuckten des Mädchens Finger  
krampfhaft, dann sprach sie mit völlig wieder er-  
langter Ruhe:

„Ja, das Paket gehört allerdings Monsieur  
de Saint-Claire. John war im Rechte. Ich werde  
meinem Verlobten das Verlorene selbst übergeben!“

Der Brief war nicht gerade umfangreich; sie  
ließ ihn in ihre Kleider Tasche gleiten und begab sich  
in den Wohnsalon.

Alexander trat ihr entgegen.

„Aber, Liebste,“ rief er besorgt, „was ist dir  
begegnet? Du siehst ja ganz verstört aus!“

„Alexander,“ erwiderte sie mit erzwungener  
Ruhe, „beantworte mir eine Frage: Wer ist Marie  
de Lausac?“

Alexander de Saint-Claire war ein Meister in  
der Verstellungskunst, nun aber hätte sein Talent ihn  
beinahe im Stich gelassen.

Er versärbte sich jählings, und es vergiengen  
mindestens zwei Minuten, ehe er imstande war, an-  
scheinend ruhig zu antworten:

„Marie de Lausac? Ich kannte in Lyon ein  
junges Mädchen, welches diesen Namen führte. Wer  
sie sei, willst du wissen? Nun, ihr Vater war ein  
Franzose, wie dir schon der Familienname sagt, und  
ich habe ihr Gesangsunterricht erteilt. Aber, liebste  
Manuela, verschlinge mich nur nicht mit deinen dro-  
henden Blicken! Was ist denn so Schlimmes an  
meiner einfachen Erzählung?“

„Ist das in Wirklichkeit alles, oder ist es nur  
ein Theil der ganzen Wahrheit, was du mir zu er-  
zählen für gut findest?“

„Bei meiner Ehre, ich spreche die lautere Wahr-  
heit. Aber wie in aller Welt bist du dazu gekommen,  
den Namen Marie de Lausacs zu hören?“

Sie antwortete ihm nicht sogleich, sondern blickte  
ihn minutenlang misstrauisch und herausfordernd an.

„Du hast diesem Mädchen Gesangsunterricht er-  
theilt? Sie ist vermuthlich sehr jung?“

Er brach es.

(Fortsetzung folgt.)

Schmiede aller Art, Maler, Anstreicher, Uhrmacher, Bildhauer, Glaser, Spengler, Messerschmiede, Gürtler, Fassbinder, Sattler, Buchbinder, Wagner, endlich Seiler und Rauchsanglehrer; d) eine Genossenschaft aller übrigen sub a, b, c nicht genannten Gewerbetreibenden; für alle diese vier Genossenschaften den Umfang des Gerichtsbezirks Stein.

(Aus Krainburg) schreibt man uns: Der Musik-Club in Krainburg arrangierte anlässlich des Allerhöchsten Geburtsfestes Sr. Majestät am 19. d. M. ein Fest-Concert, welches zwar auf den Abend des 18. August projectiert, wegen ungünstiger Witterung jedoch in letzter Stunde auf den nächstfolgenden Tag übertragen werden mußte. Diese Störung vermochte jedoch dem Feste keinen Abbruch zu thun. Die Bedeutung der Feier und die Anziehungskraft unseres Musik-Clubs haben auch an diesem Abende alle meteorologischen Bedenken wettgemacht; es kam aus dem Stadt- und dem Landbezirke Krainburgs und den umliegenden Sommerfrischen das schönste Publicum und füllte den reich decorierten Restaurant-Garten des Pet. Majer jun. bis auf das letzte Plätzchen. Schlag 8 Uhr intonierte der Musik-Club die österreichische Volkshymne, welche alle Anwesenden stehend anhörten und mit stürmischem Applaus und Jubelrufen begleiteten; dann folgte des Concertes erste Programmnummer, der patriotische Marsch „Mein Oesterreich“, zwei Piecen, die gleich zu Beginn des Festes dessen hohe Bedeutung charakterisieren und demselben das Gepräge für den ganzen Abend verleihen sollten. Aus dem ersten Theile des Programms gefiel das in reizendster Weise vorgetragene Potpourri aus der Operette „Fledermaus“ und das wirkungsvolle dritte Finale aus der Oper „Lucia di Lammermoor“, worin der bekannte Prim-Violinist Herr Victor Parma uns den Genuß bereitete, ihn zum erstenmale auch als Cellisten zu hören. An Novitäten fehlte es unserem Musik-Club noch nie, seitdem Herr Conceptspractitant Parma demselben angehört. Auch für dieses letzte Programm arrangierte derselbe eine Quadrille nach slovenischen Liedern, betitelt: „Erinnerung an Krainburg“, worin es diesem feinen Musikkenner vorzüglich gelang, die Originallieder derart auszuwählen und in den Theilen der Quadrille aneinanderzureihen, daß einerseits durch die verschiedenen Tempi der Quadrille dem eigenen Rhythmus der Lieder in keiner Weise Gewalt angethan wurde und andererseits dieselben ineinander flossen, als wären sie seit jeher ein Ganzes gewesen.

Den zweiten Theil des Musikprogrammes könnten wir als einen „schwärmerischen“ bezeichnen. Schon gleich zu Beginn desselben war alles con amore (Mazurka von Fur), dann kam als süßer Trost für die Zukunft „Das Bergsmeinnicht“ (Lied von Suppl). Nach dieser erhaltenen Zusage ergößten sich nun die heiter Gelauten an dem reizenden Spiele „Frou-Frou“ (Polka pizzicato von Parma), wogegen die Sentimentalen mit den Tönen der „Stefanie-Bavotte“ ihre Seufzer vermählten. Schließlich aber machten alle mitsammen den „Maskenball“ (Polka schnell von Cibulka) mit. Im ganzen war es ein gelungener Abend, welcher wiederholten Beweis lieferte, daß der von Herrn V. Parma dirigirte Club von zehn der Musik mit ganzer Seele ergebenden Herren überraschende Fortschritte macht und in eben dem Maße seiner eigenen Entwicklung auch Sinn und Geschmack für Musik in immer weitere Kreise verbreitet. Das Reinertragnis von über 80 fl. ist den hiesigen dürftigen Gymnasialschülern gewidmet.

(Todesfall.) Wie uns aus Eisnern mitgetheilt wird, ist gestern früh daselbst der allgemein geachtete und beliebte Gewerks- und Realitätenbesitzer Herr Sgnaz Aharič nach kurzen aber qualvollen Leiden gestorben.

(Von der Anthropologen-Versammlung.) Aus Klagenfurt wird berichtet: Die Anthropologen fuhrn Freitag morgens mit dem Dampfboote nach Belten und machten von dort eine Excursion auf das berühmte Trögger Gräberfeld bei Rosegg, wo ein Probegraben vorgenommen wurde. Ungeachtet des strömenden Regens verfolgte eine zahlreiche Gesellschaft, worunter Fürst Windisch-Grätz, die Grafen Kielmansegg und Wurmbbrand, die Hofräthe Zoernig und Hauer, Bürgermeister Jezzernigg und viele Damen, die Arbeit des Grabens mit Spannung. In einem Grabe wurden überraschende Funde gemacht; Leichenbrand, Knochenreste, zwei zerfallene Thongefäße und viele Reste bronzener Ge enstände wurden aus dem Erdboden gehoben. Von Belten fuhr die Gesellschaft mit der Bahn nach Pörtlach, wo um 4 Uhr ein Bankett stattfand. Hofrath Hauer toastierte auf Se. Majestät den Kaiser als Förderer der Wissenschaft, Baron Zoernig auf den Anthropologischen Verein, Graf Wurmbbrand auf das Localcomité und auf Baron Schmidt-Zabierow, die Herren Maj Ritter von Moro und Bürgermeister Jezzernigg auf die gedeihliche Fortentwicklung der anthropologischen Wissenschaft, Professor Weidler (Berlin) auf die glückliche gemeinsame Arbeit der deutschen und österreichischen Anthropologen und beider Völker. Eine gereimte kärntner Chronik, von Baron Zoernig verfaßt, wurde fröhlich abgesungen.

(Die Schießstätte-Restauration) nächst dem Rosenbacher Berge hat durch die Bemühungen des Oberstleutnants Herrn Emerich Mayer eine neue Fieder erhalten. Es ist dies eine von der Fabrikfirma

Tönnies sehr geschmackvoll im Schweizer Stile hergestellte, sehr geräumige Veranda, welche die prächtige Aussicht von der Schießstätte nicht im mindesten behindert, den zahlreichen Besuchern dieses Ausflugsortes jedoch bei plötzlich eintretendem Regen genügenden Schutz gewährt.

(Slovensko pevsko društvo), welcher Verein den Zweck hat, den slovenischen Gesang zu cultivieren, entwickelt sich rasch, so daß man froh der ersten Generalversammlung, verbunden mit einem Concerte, entgegensehen kann. Die Generalversammlung und das Concert werden am 20. September d. J. in Cilli stattfinden. Der Fest-Ausschuß für Cilli ist schon eingesetzt und befindet sich bereits in Thätigkeit. Das Programm wird a) die Generalversammlung, b) das gemeinsame Fest-Concert und c) einen Commers mit Gesangs- und Musikproductionen enthalten. Die Vereins-Lyren, welche in Wien musterhaft mit der Vereinsinschrift ausgearbeitet wurden, werden am Tage der Generalversammlung an die ausübenden Mitglieder ausgeteilt werden.

(Vom Wetter.) Die meteorologische Centralanstalt gibt folgendes Bulletin aus: Da über der südlichen Ostsee noch niedriger Barometerstand herrscht und ganz Westeuropa unter nördlicher Luftströmung steht, sind auch in unseren Gegenden in den nächsten Tagen noch wechselnde Bewölkung bei strichweisen Regnen, hie und da Gewitterbildung und nachtsüber niedrige Temperaturen voraussichtlich.

(Wegnadigung) Dem wegen Verbrechen des Mordmordes vom Schwurgerichte in Cilli zum Tode durch den Strang verurtheilten Besitzersohn Franz Fekonja wurde die Todesstrafe im Gnadenwege nachgesehen und in eine achtzehnjährige Kerkerstrafe umgewandelt.

(Freche Einbrecher.) Samstag nachts wurde während des Gewitters von unbekanntem Thätern in eine Greiskerhütte eingebrochen. Die Einbrecher machten es sich im fremden Heim ganz gemütlich. Sie bereiteten sich einen in der Hütte vorgefundenen Salat und entlehnten auch das nöthige, daselbst vorhandene Brot. Da sie kein Geld fanden, verließen sie früh morgens, ehe der Eigenthümer der Hütte ankam, dieselbe und ließen einen Schlüssel, der ihnen wahrscheinlich in der Eile des Rückzuges entfallen war, vor der Hütte liegen.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 22. August. Das officielle Programm für die Kaiser-Entrevue ist folgendes: Das Paarpaar, der Carevic, die Großfürsten Georg und Vladimir und die Großfürstin Maria Pavlovna treffen am 25. d. M. in Szczałowa ein, woselbst der Empfang durch den commandierenden General, den Corpscommandanten und den Statthalter von Galizien stattfindet. Seine Majestät der Kaiser und Kronprinz Rudolf fahren den russischen Gästen bis Hullein entgegen. Ihre Majestät die Kaiserin begrüßt dieselben im Bahnhof von Kremier, woselbst sich auch die Civil- und Militärbehörden einfunden und die Ehrencompagnie aufgestellt wird. In der fürstbischöflichen Residenz findet die gegenseitige Vorstellung der Würdenträger statt. Nach dem Diner folgt eine kurze Theater-Vorstellung, Thee und Souper. Am 26. d. M. wird eine Jagd veranstaltet, nach welchem das Déjeuner eingenommen wird, und vor der Abreise der Gäste das Diner. Giers, Boroncov, Lamsdorff, Budberg und Kaulbars befinden sich in der Suite des Kaisers Alexander, welchem von österreichischer Seite die Generale Ramberg und Bobkowitz und Major Weigelsperg zugetheilt sind. Oesterreichischer Ehrencompagnie der Kaiserin Maria Feodorovna ist Prinz Rudolf Liechtenstein.

Wien, 23. August. Die Kaiserin ist heute in Schönbrunn eingetroffen.

Kremier, 23. August. Gestern abends ist Cardinal Fürstenberg, heute sind Taaffe, Pallavicini, Parisch, der Hoftheater-Intendant mit den bestimmten Schauspielern, der mährische Landeshauptmann Graf Better und Corpscommandant Stubenrauch hier eingetroffen. Morgens fand unter klingendem Spiele der Einzug der Ehrencompagnie aus dem Alexander-Regiment und eines Infanteriebataillons zum Wachdienst statt. Ueber Weisung des Oberst Hofmeisters wurden nachmittags sämtliche Schlosräume und der herrliche, von heute an geschlossene Schlosspark den anwesenden 32 Vertretern der Presse eröffnet. Die erste Etage enthält die Appartements der österreichischen und der russischen Majestäten; über letzteren befindet sich die Wohnung des Großfürsten Vladimir und dessen Gemahlin. Die Wohnung des österreichischen Kaiserpaars ist einfach, die Appartements des russischen Kaiserpaars sind mit Pracht und geschmackvollem Luxus ausgestattet. Der Theatersaal ist im zweiten Stock, dessen Fensternischen sind zur Conservierung des Tones verhüllt; die improvisierte Bühne ist etwa 50 Quadratmeter groß.

Triest, 23. August. Infolge Verordnung des Handelsministeriums verfügte die Seebehörde wegen des

Auftretens der Cholera in Gibraltar für Provenienzen von dortselbst eine zehntägige Observations-Reserve.

Triest, 23. August. Die Schiffsdivision unter dem Commando des Commodore Baron Spaun, bestehend aus der Fregatte „Radeky“ und dem Kanonenboot „Kerka“, ist heute von ihrer Kreuzung hier angekommen; „Radeky“ gieng vor Schloß Miramar, „Kerka“ im Hafen von Triest vor Anker.

Petersburg, 23. August. Der „Herold“ meldet: Die russische Regierung beschloß, nicht weiter auf der Einverleibung des Zulstkarpasses zu bestehen. Der „Herold“ dementiert, daß Korea unter russische Oberhoheit gestellt werden solle.

Paris, 22. August. In Courcelles-Les-Bains wurden infolge schlagender Fieber 14 Personen, darunter 10 schwer, verwundet. — In Spanien kamen gestern 4483 Erkrankungen und 1441 Todesfälle infolge von Cholera vor.

London, 23. August. Der englische Dampfer „Haddingtonshire“ scheiterte auf hoher See auf der Fahrt von San Francisco nach England. 18 Personen sind ertrunken.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 11 Wagen mit Heu und Stroh, 17 Wagen und 2 Schiffe mit Holz (21 Cubikmeter). Durchschnitts-Preise.

	Wrt. fl. tr.	Mgs. fl. tr.		Wrt. fl. tr.	Mgs. fl. tr.
Weizen pr. Hektolit.	634	73	Butter pr. Kilo	84	—
Korn	520	593	Eier pr. Stück	2	—
Gerste	423	53	Milch pr. Liter	8	—
Haser	292	317	Rindfleisch pr. Kilo	64	—
Halbfrucht	—	613	Kalbfl. "	54	—
Heiden	471	523	Schweinefleisch	66	—
Hirse	536	565	Schöpfensfleisch	34	—
Kukuruz	540	533	Hähnchen pr. Stück	35	—
Erbäpfel 100 Kilo	294	—	Tauben	17	—
Linzen pr. Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	169	—
Erbsen	8	—	Stroh	169	—
Hilfen	850	—	Holz, hartes, pr. Klafter	740	—
Rindschmalz Kilo	90	—	Schweinechmalz	520	—
Schweinechmalz	82	—	— weiches	—	—
Speck, frisch	54	—	Wein, roth, 100 Lit.	24	—
— geräuchert	66	—	— weißer	20	—

### Angekommene Fremde.

Am 22. August.

- Hotel Stadt Wien. Ring, Blau, Oberländer und Fuchs, Kaufleute, Wien.
- Hotel Elefant. Dr. von Jagić, Universitätsprofessor, sammt Familie, Petersburg. — Polzifal, Kaufm., und Hofmann, Reisender, Wien. — Salazet, Bahnbeamter, sammt Frau, Budapest. — Dr. Langi, Magistrats-Assessor, sammt Familie, und Dolmetscher Kathi, Medicinalraths-Witwe, Triest. — Benič, Kaufm., Karlstadt.
- Hotel Europa. Steiner, Privat, Wien. — Koschlaritsch, Advocaturbeamter, f. Frau, Murek. — Ritter v. Hoch, f. t. Major f. Frau, Görz.
- Gasthof Südbahnhof. Mangold, Kaufm., f. Frau, Triest. — Wrabky, f. t. Forstgehilfe, Klanz. — Bruner, f. t. Oberlandesgerichtsraths-Gattin, Gottschee.

### Verstorbene.

- Den 21. August. Anna Gertović, Waise, 14 J., Bolanajstraße Nr. 30, Lungentuberculose. — Helena Kalan, Pribramnerin, 73 J., Karstbäckerstraße Nr. 7, Brustwassersucht. — Lubmilla Eisert, Galanteriebuchbinders-Gattin, 43 J., Schellenburggasse Nr. 6, Carcinoma uteri.
- Den 23. August. Peter Strudel, Arbeiter, 37 J., Chrobngasse Nr. 15, Wassersucht.

Im Spitale:

- Den 20. August. Johann Wolf, Tagelöhner, 19 J., Tuberculosis pulmonum.
- Den 21. August. Johann Setina, Tagelöhner, 56 J., Tuberculosis pulmonum.

### Lottoziehungen vom 22. August:

Wien:	13	34	64	25	5.
Graz:	82	51	18	62	80.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 1000 M. reduziert	Temperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Wetterveränderung
22.	7 U. Mg.	733,55	10,8	N. schwach	heiter	12,60
	2 „ N.	730,89	19,7	D. schwach	heiter	Regen
	9 „ Ab.	729,77	16,4	windstill	Regen	
23.	7 U. Mg.	731,53	13,0	windstill	bewölkt	1,20
	2 „ N.	730,75	19,8	D. schwach	zieml. heiter	Regen
	9 „ Ab.	731,01	15,0	W. schwach	bewölkt	

Den 22. tagsüber ziemlich heiter, abends 9 Uhr Regen, nicht lange anhaltend, nachts kurze, starke Regengüsse. Den 23ten tagsüber ziemlich heiter, nach 9 Uhr abends einige Donnerschläge, dann Regen. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen 15,6° und 15,7°, beziehungsweise um 2,8° und 2,6° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

### Beilage.

Der heutigen „Laibacher Zeitung“ liegt ein Auszug aus dem Herbst-Kataloge 1885, in welchem Saatgetreide, Blumenzwiebeln, Knollen u. von der Firma Ernst Wahlen in Prag offeriert werden, bei. — Die Herren Landwirte werden darauf besonders aufmerksam gemacht. (3267)

Course an der Wiener Börse vom 22. August 1885.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks with their respective prices and exchange rates.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 191.

Montag, den 24. August 1885.

Razpis. St. 5239. Na deželni vino- in sadjerejski šoli na Slapu pri Vipavi z dveletnim podukom in slovenskim učnim jezikom je izpraznjenih šest deželnih ustanov za prihodnje šolsko leto 1885/86, ki se prične 1. novembra l. 1885.

Prošnjam priložiti je treba rojstni list, spričalo dovršene ljudske ali obiskovane srednje šole zdravniško potrdilo o čvrstem telesu in trdnem zdravlju in župniško spričalo o lepem vedenju. Prošnjam za sprejem za plačilo je treba priložiti reverz ali obvezno pismo staršev, oziroma skrbnikovo, zadevajajoče vzdrževanje učenca.

Die Uebertragung der nach § 118 allg. Grundbuchsgesetzes amortisierbaren Forderungen in die neue Einlage kann unterbleiben, wenn darum das Ansuchen rechtzeitig gestellt wird. R. f. städt. deleg. Bezirksgericht Rudolfs- wert, am 21. August 1885.

(2824-3) Kundmachung. Nr. 11 147. Die hieramtliche Verfügung vom 12ten August 1872, Z. 7780, wird hiemit zur strengen Darnachachtung in Erinnerung gebracht. Dieselbe lautet: „Das Mitnehmen der Hunde in Kaffee- und Wirtshäuser, dann Schenken wird untersagt.“

Anzeigebblatt.

Sommersprossen-Salbe. Gegen Sommersprossen, Leberflecke, Wimmerln, Gesichtsröthe etc. Dieselbe erhält den Teint stets weiss, glatt, rein und zart und gibt dem Gesichte eine jugendliche Frische.

Himbeeren - Syrup. aus aromatischen krainischen Gebirgs-Himbeeren, glanzhell, zartschmeckend, in Flaschen zu 1 Kilo und 10 Deka, eine Flasche 1 fl. Bei Abnahme von 5 Flaschen aufwärts die Flasche 90 kr. Leere Flaschen werden mit 10 kr. per Stück zurückgekauft, so dass demjenigen, der 5 Flaschen kauft, der Himbeeren-Syrup nur 74 kr. per Kilo zu stehen kommt.

Executive Realitätenversteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen der Stadt Gottscheer Sparcasse (durch Herrn Dr. Burger von Gottschee) die executive Versteigerung der der Maria Kriegl von Graf Linden gehörigen, gerichtlich auf 220 fl. geschätzten Realität Einlage Z. 8 der Catastralgemeinde Graf Linden vorkommend bewilliget und hiezu drei Feilbietungs-Tagungen, und zwar die erste auf den 2. September,

Uebertragung dritter exec. Feilbietung. Es wird bekannt gemacht, dass die mit dem Edicte vom 26. Februar 1885, Z. 834, auf den 18. Juni l. J. angeordnete dritte executive Versteigerung der dem Martin Balohar von Slanitz gehörigen Realität Urb.-Nr. 391 ad Herrschaft Wels, nun Einlage Nr. 139 der Catastralgemeinde Wocheiner-Bellach, auf den 2. September 1885, vormittags von 11 bis 12 Uhr, in der Gerichtskanzlei mit dem frühern Anhange übertragen wird.

(3284-1) Nr. 5403. Dritte exec. Feilbietung. Am 4. September 1885, um 11 Uhr vormittags, wird hiergerichts die dritte executive Feilbietung der Realität des Kaspar Widrich von Dorn Hans.-Nr. 47 sub Urb.-Nr. 334 u. 332, Ausz.-Nr. 549 und 547 ad Herrschaft Adelsberg, stattfinden.

(2904-2) Nr. 935. Borrufungs-Edict. Vom k. k. Kreisgerichte Rudolfs- wert wird gegen Margareth Verbie von Ponikve, Curandin des k. k. Bezirksgerichtes Treffen, welche sich vor mehr als 45 Jahren unbekannt wohin vom Hause entfernt hat und seitdem verschollen ist, über Ansuchen des Martin Novak von Ponikve Nr. 16 die Todeserklärung eingeleitet, und es ergeht demnach die Aufforderung, dem Gerichte oder dem für die Abwesende bestellten Curator Anton Strajnar in Ponikve über die Abwesende Nachricht zu geben.

Die zweite auf den 7. Oktober und die dritte auf den 4. November 1885, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in Amtssitze mit dem Anhange angeordnet, dass die Pfandrealtität bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den Schätzungswert, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird. Die Vicitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Vadium zu hinterlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. R. f. Bezirksgericht Gottschee, am 24. Juli 1885.

(3065-3) Nr. 5206. Bekanntmachung. Vom k. k. Bezirksgerichte Stein wird kundgemacht: Das k. k. Landesgericht Laibach hat mit dem Rathschlusse vom 14. Juli 1885, Z. 5218, über Egid Burja von Buc Hans.-Nr. 1 aus dem Grunde, weil derselbe derart schwachsinig ist, dass er nicht dispositionsfähig ist, die Curatel verhängt und ist dem Egid Burja der Grundbesitzer Franz Cuc von Vaseno zum Curator bestellt worden. R. f. Bezirksgericht Stein, am 24ten Juli 1885.